

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **14 (1909-1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wer nach Bern kommt, versäume doch ja den Gang zum Lehrerinnenheim nicht. Die herrliche Gegend, in der es liegt, wird auch zu dem sprechen, dem sie nicht durch Kindheits- und andere Lebenserinnerungen schon lieb ist.

Reichensteinerstrasse 18, Basel.

E. Grogg-Küenzi.

Markenbericht pro Oktober 1909. Sendungen erhielt ich von: M. L., Thayngen (die Mühe des Sortierens können Sie sich von nun an sparen). C. F., Olten. M. H., Freie Schule, Bern. G. W., Lehrerin, Mühlebachschulhaus, Zürich V. E. B., St. Johannvorstadt, Basel. G. R., Sekundarlehrerin, Bern. E. O., Wangenried. E. R. M., Lehrerin, Roth bei Biglen. E. B., Biberlinstr. 4, Zürich V. Frau G.-K., Basel, Reichensteinerstrasse. J. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Durch A. K., Zürich, von einem Kollegen. R. v. Ae., Lehrerin, Grossaffoltern. Frau Dr. St., Winterthur. H. S., Lehrerin, Winterthur. E. H., Lehrerin, Baden. E. R., Erlenbach. L. L., Ecole sup. comm., Lausanne. A. R., Belp. M. A., Rohrbach. Frl. F. T., Holland. Frl. J. K., Lehrerin, Bern. Frau Pfarrer R., Bern. Frl. J. Sch. (immer tätig für unsere Sache! Freundl. Gruss). Geschwister W., Ziegelried. E. Pf. und F. Sch., Privatlehrerinnen in Bern.

Herzlichen Dank all den Sammlerinnen und Sammlern!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Unser Büchertisch.

D’Frau Kätheli und ihri Buebe. Des Stärn vo Buebebärg zweiter Teil. Berndeutsche Erzählung von Rudolf v. Tavel. Verlag von A. Francke, Bern. 1910. Preis: 2 Bände geb. Fr. 7.50.

Für die Liebhaber der Tavel’schen Erzählungskunst wird diese Neuerscheinung eine grosse Freude sein. Sie werden ihre Erwartungen nicht getäuscht, sondern eher übertroffen finden. Denn die Fortsetzung des „Stärn vo Buebebärg“ ist interessanter und bedeutender, als der Anfang, der unter dem unklaren Idealismus des Helden litt. Nun leuchtet dieser Idealismus wieder als Stern durch das Leben seiner Frau Kätheli und seiner Söhne, aber diesmal wirkt er weniger störend, da nicht ein Mensch von Fleisch und Blut ihn verkörpert. Im Mittelpunkt der Erzählung steht jetzt nicht ein weicher, etwas problematischer Mann, sondern eine bestimmt und klar gezeichnete Frau, die durch ihre Kraft und Liebesfähigkeit unsere ungeteilte Sympathie gewinnt. Welch eine Stiefmutter! Der erste Sohn ihres Mannes, den nicht sie ihm geboren, steht ihrem Herzen fast näher als der eigene, da er mehr als dieser die Charakterzüge des geliebten Gatten trägt. Und trotz all ihrer Liebe bleibt ihr das Martyrium der Stiefmutter nicht erspart. Oft fühlt sich ihr Ältester allein und fremd und zeigt dies der Mutter, die trotzdem fortfährt, ihn mit selbstloser Liebe zu umgeben. Ohne Sentimentalität, diskret und natürlich zugleich, schildert uns Tavel dann das innerliche Wiederfinden von Mutter und Sohn. Dieser selbst wird in seiner Entwicklung vom Knaben zum Mann dargestellt, eine sympathische Gestalt, ein Gemisch von Trotz und Güte, Schwachheit und Kraft. Sein Bruder tritt weniger hervor, ist weniger Idealist und warmer Mensch, mehr praktischer Politiker und Pedant. Diese zwei ungleichen Naturen stossen sich ab, und die Liebe zur gleichen Frau weckt vorübergehend Hass und Feindschaft zwischen den Brüdern.

Doch Gebet und Liebe der Frau Kätheli und der zweite Villmergerkrieg bringen die feindlichen Brüder wieder zusammen.

Auch diesmal gibt Tavel seiner Familiengeschichte einen historischen Hintergrund. Die Berner schliessen mit Frankreich eine Kapitulation ab, wonach ein Berner Regiment in französische Dienste tritt unter der Bedingung, dass es nie gegen Protestanten kämpfen müsse. Wir begleiten nun mit Töldi Wendschatz die Schweizer Soldaten auf dem unglücklichen Feldzug nach Holland, wo sie trotzdem gezwungen werden, die Waffen gegen ihre Glaubensbrüder zu kehren. Wir erleben alle Greuel dieses Krieges mit, die Unmenschlichkeiten der Franzosen und das Elend der Soldaten. Später treten uns auch die Hugenottenverfolgungen nahe, und die Wellen aller dieser Ereignisse im Ausland schlagen bis nach Bern. Dort gibt es Parteien pro und kontra Frankreich, dorthin kommen die französischen Flüchtlinge und werden gastlich aufgenommen. Ein ungemein interessantes Stück politischer und Kulturgeschichte spielt sich lebendig vor unsern Augen ab.

Es braucht kaum gesagt zu werden, dass trotz des Ernstes der Zeit und der Hauptpersonen auch der Humor Tavels zu seinem Rechte kommt: In der Figur „Däche Hummel“, der auf Grund des Textes „Man kann nicht zweien Herren dienen“ eine flammende Strafrede gegen die Freunde der Kapitulation vorbereitet und dann, durch die schönen Augen der franzosenfreundlichen Françoise von Wattenwyl verführt, in seinem heiligen Eifer erlahmt, in der Schalkhaftigkeit der Frau Kätheli, die noch hie und da hervorbricht, ferner in der Zeichnung der Bauern und Berner Soldaten und in vielen kleinen Charakterzügen und Situationen, die wie heller Sonnenschein das oft düstere Bild erhellen.

Es scheint uns fast unmöglich, dass ein so ernst und reich angelegter Roman, der erfüllt ist von allem Hohen, das Menschenbrust durchbebt, im Berner Dialekt geschrieben werden könne. Und wirklich, unsere heimatliche Sprache, besonders in Lettern verkörpert, ist nicht immer das geeignete Instrument dazu. Stellen wie: „Wär Ewigkeit gschmöckt het, cha sech im Zytliche-n-uf d'Längi nümme verlüüre“ u. a. können unsere Seele nicht ergreifen. Am besten eignet sich natürlich die Mundart für den Dialog; auch für realistische Schilderung des Alltagslebens, wie etwa: „D'Mama het me ja natürlech no lieber gha; aber si isch e-n-ungeduldigi Wärschadere gsi, und uf ne Brätsch meh oder weniger isch's nere nid acho.“ So fragt man sich mit Recht oder Unrecht, wie es herauskäme, wenn Tavel, wie Gotthelf, Dialekt und Schriftsprache mischen, d. h. jedes an seinem Platz verwenden würde.

E. G.

Im gleichen Verlag ist soeben erschienen der 3. Band der schweizerischen Volksliedersammlung „**Im Röseligarte**“ von Otto v. Greyerz. Preis Fr. 1.50. Das von R. Mürger originell illustrierte Büchlein enthält wieder eine Anzahl von Volksliedern, bekannte und unbekante, die der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.


Sonnenfahrten. Von Fr. Naumann. (Bretagne, Algier, Tunis, Venedig, Assisi, Florenz, Budapest, Tatra.) Preis Mk. 3.—. Buchverlag der Hilfe. G. m. b. H. Berlin-Schöneberg 1909.

„Sonnenfahrten“ nennt der Verfasser seine jährlichen Ferienreisen, die er nach dem Süden unternimmt, weil er die Schönheit der Sonnenländer liebt und sich immer wieder danach sehnt. Er beschreibt uns in seinem Buch eine Anzahl

solcher Reisen und führt uns nach der Bretagne, nach Venedig, Assisi und Florenz, nach Algier und Tunis und nach Ungarn. Diese Reisebeschreibungen erzählen nicht genaue, tägliche Erlebnisse und verfolgen nicht geographische Strecken. Der Verfasser hat nur in einer Mussestunde Eindrücke und Betrachtungen niedergeschrieben, die beim Anschauen so vieler Dinge an ihn herangekommen sind. Fr. Naumann besitzt weite Bildung und klare Ansichten. Es interessiert ihn alles auf seinen Reisen: die Natur und die Menschen. So beobachtet er bei den Völkern ihre politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zueinander, ihre Künste und Gewerbe, ihre Sitten- und Gedankenwelt. In der Schilderung der Natur versteht es Fr. Naumann, mit wenig Pinselstrichen deutliche, leuchtende Bilder vor uns entstehen zu lassen. Er liebt eine Art grosszügigen Impressionismus in allem, was er beschreibt und findet den echt poetischen Ausdruck für die ergreifende Naturschönheit. Es ist alles persönlich, originell empfunden, ohne aufdringlich und selbstgefällig zu klingen.

„Sonnenfahrten“ lässt uns eine Menge schöner, edler Stimmungen erleben, und weckt auch in uns die Sehnsucht nach den Farben und Formen des Südens.
M. T.

Häusliche Kunst, Führer durch die modernen Liebhaberkünste, betitelt sich der von Chr. Sauerborn, Köln a. Rh., herausgegebene neue Katalog 1909/10 und bringt derselbe einen vollständigen Lehrgang für Tiefbrand, Holzbrand, Kerbschnitt, Flachschnitt, Mosaik, Tarso, Metallplastik, Samt, sowie Batik-Technik (Wachsfärbekunst). Die farbigen Kunstdruckbeilagen veranschaulichen 64 Gegenstände in fertiger Ausführung und enthält der Katalog auf 310 Seiten zirka 3500 Abbildungen der verschiedensten Gegenstände, weshalb der Bezug jedem Interessenten aufs beste empfohlen wird.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Fr. E. Graf, Sek.-Lehrerin, Laupenstr. 53, Bern**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Freie Vereinigung der Lehrerinnen des Mittel- und Oberlandes, Samstag den 20. November 1909, nachm. 3 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.

Verhandlungen: Das „Heim“. Nachher Kaffee (Fr. 1.30) und Gemütlichkeit.

Zu zahlreicher Beteiligung laden ein die veranstaltenden **Vorstände der Sektionen Bern und Umgebung und Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins**.

Schweizer. Lehrerinnenheim in Bern.

Freundl., sonniger Neubau in aussichtsreicher Lage. Eröffnung Frühling 1910.

In erster Linie soll das Heim den Vereinsmitgliedern als **Alters- und Erholungsheim** dienen. Soweit Platz, werden für den Anfang auch andere Damen aufgenommen.

Prospekte können bei der I. Schriftführerin, **Fr. E. Stauffer**, Effingerstrasse 18, **Bern**, bezogen werden, welche auch jetzt schon Anmeldungen entgegennimmt.

Zu recht zahlreichem Besuche des Heims ladet freundlich ein